



bächle
& spree

Agentur für den
Digitalen Wandel
in Kommunen

Artikel für „der gemeinderat“

4. Juni 2018

Autoren: Martin Müller, Carlo Schöll

Zeichen: 4.975 Zeichen

Digitalisierung?

Ja gerne, aber gemeinsam und für alle!

Angesichts der Digitalisierung brauchen Kommunen eine **Digitalisierungsstrategie** bzw. einen „**Digital-Kompass**“, einen Handlungskorridor, innerhalb dem sie nachhaltig und zielgerichtet vorangehen. Im Folgenden wollen wir einen zentralen Baustein solche einer Strategie in den Mittelpunkt rücken: die Bürgerbeteiligung. Wir sehen vier Dimensionen der Beteiligung, die für die soziale Ausgestaltung der Digitalisierungsstrategie grundlegend sind.

Traditionell übliche Beteiligungsformen reichen nicht aus

Der demokratische Prozess in einer Kommune benötigt die Summe unendlich vieler individueller, sozialer, fruchtbarer Prozesse. Deren Regelwerk, die Kompetenzen, die Machbarkeit und die mögliche „Durchschlagskraft“ müssen vorher festgelegt werden und allen Beteiligten klar sein. Es braucht dabei auch die soziale Kompetenz und Empathie sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, sich zusammensetzen, zu verbinden oder sich abzugrenzen. Die Herausforderung ist: Die Beteiligung der Bürger*innen im Rahmen eines Digitalisierungsprozesses wird gemeinhin auf die Information und die Bedarfsermittlung in Form von diskursiven Befragungen reduziert – analog wie online. Das ist die „traditionell übliche Form“ der Bürgerbeteiligung, die ohne Zweifel wichtig ist und ihren Stellenwert hat. Zur Bürgerbeteiligung zählen wir aber drei weitere Dimensionen, die berücksichtigt werden müssen, und zwar Beteiligung

- als Wissenstransfer,
- als das Überwinden einer neuen Form sozialer Armut und
- als Teilhabe.

Beteiligung als Wissenstransfer in die Verwaltung

Die zweite Dimension, die des Wissenstransfers, folgt einem pragmatischen Gedanken. Die Bürger*innen können ein großer Wissenspool sein. Warum werden Kommunen nicht Nutznießer und transferieren das Wissen ihrer Bürger*innen in die Verwaltung. Oberbürgermeister Czisch hat in Ulm das „Verschwörhaus“ gegründet, das mittlerweile Leuchtturmprojekt ist. Unter der Trägerschaft der Stadt forschen interessierte Bürger*innen an digitalen Projekten und geben ihr Wissen weiter. Die Vorteile für die Stadt sind groß: Wissen wird transferiert, neue Zielgruppen gewonnen und passgenaue digitale Tools entwickelt. Weitere gute Beispiele lassen sich im StädteNetzWerk des Städtetags Baden-Württemberg und in der „Allianz für Beteiligung“ finden.



bächle
& spree

Agentur für den
Digitalen Wandel
in Kommunen

Der neuen „sozialen Armut“ vorbeugen

Der digitale Fortschritt birgt auch eine Gefahr, der – zumindest derzeit – viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. In 2017 hatten lt. statista sieben Prozent aller deutschen Haushalte kein Internet. Der Digital-Index von D21 hat Anfang 2018 ermittelt, dass es ca. 12 Mio. „digital Abseitsstehenden“ gibt. Gerade diese Zielgruppe muss aktiv beteiligt werden. Was nicht passieren darf ist, dass Menschen aus finanziellen, technischen oder Bildungsgründen nicht an der „digitalen Kommune“ teilnehmen können. Das kann unter bestimmten Voraussetzungen zu einer neuen „sozialen Armut“ führen. Die kommunalen Digitalisierungsprozesse müssen für alle transparent und nachvollziehbar sein, alle müssen Zugang haben und alle müssen digitale (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten haben. Das ist das Gebot der Daseinsvorsorge.

Teilhabe betrifft auch Digitalisierung

Die Digitalisierung in den Gemeinden und Städten wird auch neue Kommunikationsformen und neue Formen der Vergemeinschaftung mit sich bringen. Gerade gehandicapte Menschen sind von der Gefahr betroffen, nicht mehr daran teilhaben zu können. Auf der anderen Seite bietet gerade die Digitalisierung große Möglichkeiten, diese Menschen einzubinden und mitzunehmen: telemedizinische Angebote, neue Formen der Betreuung, bedarfsgerechte und automatisierte Services, die im alltäglichen Leben und im Bedarfsfall auch in der Not unterstützen. Die Chancen eine gerechte Teilhabe zu sichern sind da, es gilt nur sie in der „Digitalisierungsstrategie“ zu bedenken, da betreffende Zielgruppen leider nicht auf eine so potente Lobby zurückgreifen können wie andere Stakeholder.

Digitalisierung ganzheitlich, nachhaltig, gemeinsam und für alle

Die zentrale Frage lautet: Alle müssen beteiligt werden, aber wie? Es scheint ein steiniger Weg zu sein, den es zu beschreiten gilt, wenn „digital Vergessene“ teilhaben können und sollen. Klingt dies nicht von vorne herein ein wenig paradox oder gar naiv? Oder ist es nicht gar zynisch, ausgerechnet Menschen, denen der Zugang zu gesellschaftlich bedeutsamen Ressourcen fehlt, aufzufordern, an allgemeinen politischen Entscheidungsprozessen mitzuwirken? So kommt die Stadtverwaltung als zentrale Koordinierungsstelle ins Spiel. Eine zugehende, sozialraumorientierte Arbeit wird wichtig. Die sog. „stillen Gruppen“ müssen aufgespürt werden, z. B. durch „Nachbarschaftsgespräche“ und die Schaffung von weiteren „Orten der Begegnung“ in den Quartieren - und das digital unterstützt. Auch inszenierte Prozesse, wie der „Bürgerrat“, über „Zufallsbürger*innen“ bestückt, sind spannende Vehikel für alle. So muss es sein!

Martin Müller ist Fachberater für Bürgerengagement beim Städtetag Baden-Württemberg, Bürgermeister-Coach und Geschäftsführer der Social Profit Agentur Lebenswerke GmbH, mueller@lebenswerke-waldkirch.de, www.lebenswerke-waldkirch.de



bächle
& spree

Agentur für den
Digitalen Wandel
in Kommunen

Carlo Schöll ist Berater für Kommunen in der Digitalisierung und Inhaber der
Agentur bächle & spree, schoell@baechleundspree.de,
www.baechleundspree.de